

Die schrägste Band der Schweiz

Autor(en): **Michel Richter, Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **87 (1994)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BILD: LUX NOISE

Baby Jail

DIE SCHRÄGSTE BAND DER SCHWEIZ

Das Haus fällt ein bisschen aus dem Rahmen: links und rechts gepützelter Villen mit gepflegten Vorgärten hinter einbruchssicheren Zäunen, mittendrin das altersgraue Baudenkmal, mit verwildertem Garten, Kinderspielzeug im Sandhaufen und allerhand Krimskrams rundherum. Das rostige Gartentor muss zum Öffnen fast aus den Angeln gehoben werden. Ein Schild mahnt: «Tor bitte schliessen. Wir wollen keine überfahrenen Kinder.»

«Ein bitterbösfreundliches Quartett», «Musik-Klamauk», «Frechfröhlicher Laufgitter-Rock», «Blödelrockband» sind Presse-Urteile über die Zürcher Rock-Band «Baby Jail», die sich selbst als das «lauteste Kabarett der Schweiz» bezeichnet. Hier, im ruhigen vornehmen Zürichbergquartier, entsteht die schräge Musik von «Baby Jail»: «Boni» Koller schreibt Texte, singt und spielt Gitarre, seine Freundin Bice Aeberli singt ebenfalls, spielt Bass und Akkordeon. Mit von der Partie sind ausserdem Peter Muster, Gitarre, und Frank Bestebreurtje am

Schlagzeug, wobei die beiden letzteren keine Mitbewohner der Baby-Jail-WG sind. Die insgesamt sieben Erwachsenen und drei Kinder füllen das alte Haus schon so mit genug Leben und Musik, die sicher oft durch Geschrei verstärkt werden: die zwei Baby-Jail-Sprösslinge sind vier und zwei Jahre alt.

Vielleicht hat man bestimmte Vorstellungen, wie ein Rockmusiker aus der ehemaligen Punk-Szene lebt. Sicher gehören dazu nicht zwei Kleinkinder, die man trösten, wickeln, füttern muss; ebensowenig der Berg dreckiger Kinderwäsche vor der Waschmaschine oder der Einkaufstürk mit zwei Schreihälsen. Genau aus solchem besteht jedoch ein grosser Teil des Alltages von Boni Koller, Leadsänger der «Baby Jail». Boni und Bice musizieren zusammen, teilen die Einkommensarbeit und die Kinderbetreuung. Während zwei Tagen arbeitet Boni für Radio DRS 3, das Einkommen aus dieser Arbeit, die schon fast ein Traumjob ist, hilft mit, die Familie über Wasser zu halten. An zwei Tagen arbeitet Bice als Verkäuferin, dann übernimmt Boni den vierjährigen Fidel und den zweijährigen Max. Und wenn beide Eltern unterwegs sind, springen die Grosseltern ein, ein Babysitter oder die WG. «Wir müssen es einfach immer planen, aber es

**Die «Baby Jail»-Mitglieder
als Steinzeitmenschen.**

geht.» Am Anfang war es noch abenteuerlich: Solange Bice stillte, kamen die Kinder mit, natürlich nicht auf die Bühne, aber in einen möglichst rauchfreien Nebenraum.

Schon eher in Verbindung mit einem Rockmusiker bringt man den Lebenslauf von Boni Koller: Während seiner Zeit am noch geschlechtergetrennten Gymi merkte er, dass ihm diese Schule überhaupt nicht zusagte. Für eine Lehre war es jedoch schon zu spät, und die Jahre am Gymi wollte er nicht ganz nutzlos verstreichen lassen. So wechselte er ans Unterseminar und schaffte «mit Biegen und Brechen» die kantonale Matur: «Ich wusste damals sehr klar, was ich nicht werden wollte, hatte aber keine Ahnung, was ich wirklich werden sollte.» Studieren lockte ihn nicht, und so verdiente er während sieben Jahren seinen Lebensunterhalt als Hilfsarbeiter auf dem Bau. Dann erfüllte er sich einen Jugendtraum, der sich jedoch als Alptraum entpuppte: Er machte eine Anlehre als Matrose auf der Nordsee. Da war nichts von Hochseeromantik, sondern knochenharte Fabrikarbeit in einem geschlossenen Kasten: «Eine Zwangs-WG». Nach einem halben Jahr musterte

er ab und kehrte in die Schweiz zurück. «Damals war mir klar, dass ich nichts mehr werden, keinen Beruf im klassischen Sinn ausüben wollte.» Boni wollte das machen, wozu er Lust hatte: Musik, ausgehen, «wüescht tue». Er jobbte, machte «Tubeli-Arbeit» und hielt sich den Kopf für anderes frei, vor allem für seine Musik. Einige Jahre klappte das, doch dann meldete sich Sohn Fidel an, das Leben musste neu organisiert, der Unterhalt der Familie gesichert werden. Genau zu diesem Zeitpunkt ergab sich eine Gelegenheit, bei Radio DRS 3 einzusteigen. Von jetzt an konnte er mehr oder weniger das tun, was ihm Spass machte, und davon leben, ohne Luxus, aber mit guten Leuten zusammen in der WG in der vergammelten Villa. Die Auftritte von «Baby Jail» werfen noch nicht viel mehr als ein Taschengeld ab. Das kann sich jedoch in den nächsten Jahren ändern. Die Zukunft? «Wir sind jetzt dreissig und spielen für Zwanzigjährige, ob wir dann als Vierzigjährige für Dreissigjährige spielen, weiss ich nicht. Wir lassen das auf uns zukommen.»

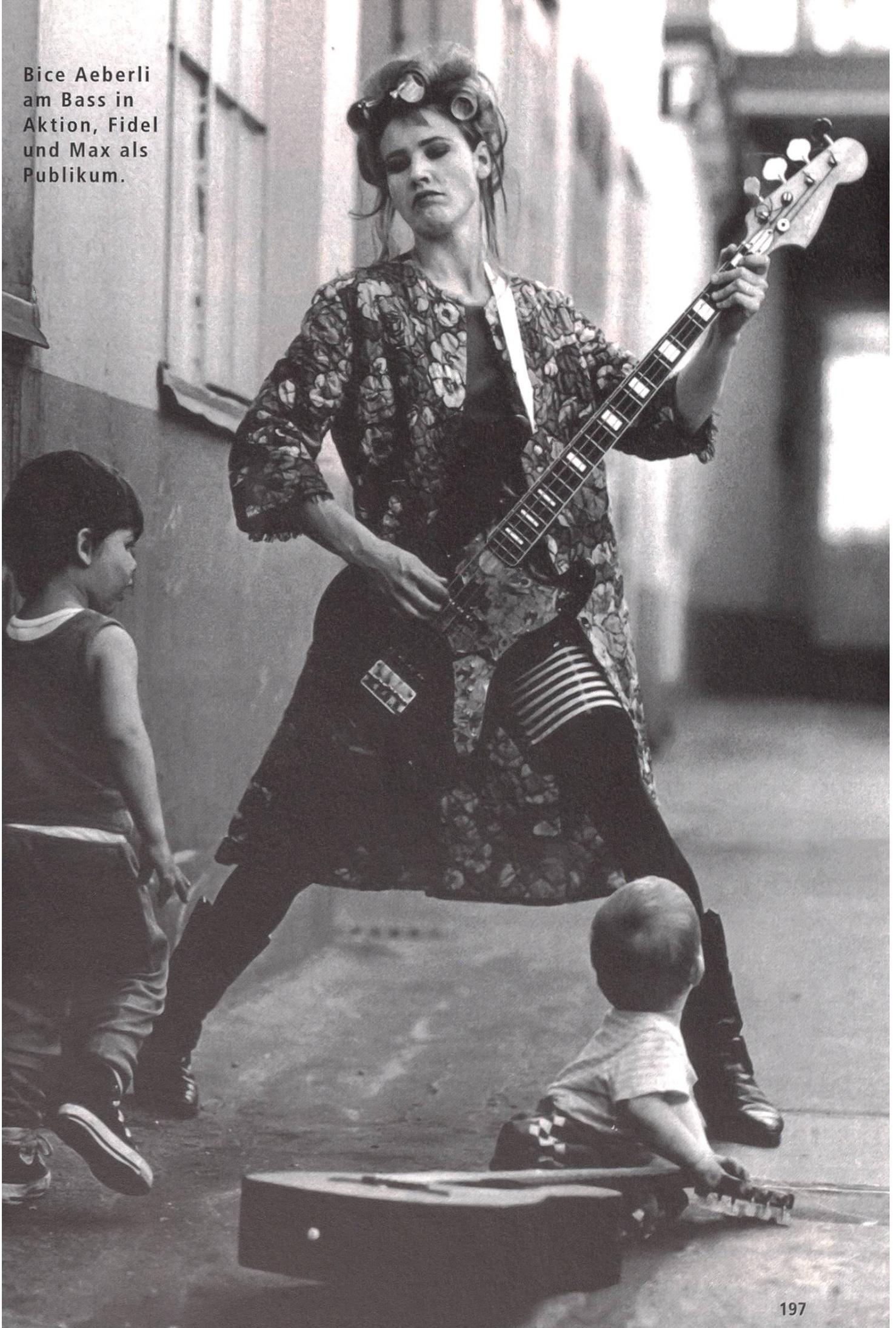
Spass gegen Langeweile

Seit 1986 gibt es das Quartett «Baby Jail», und bereits nach einem Jahr schaffte die eigenwillige Band mit ihren schweizerdeutschen, deutschen und englischen Texten einen ersten Durchbruch: Mit der zürichdeutschen Version des Schmachtbrockens «Sad Movie» gelangten sie ins Musikprogramm von DRS 3, Konzertangebote folgten. Die Erfolgskurve kletterte steil nach oben: Über 50 Konzerte 1988, die Songs «Rapperswil ZH» und «Jeden Tag» wurden zu Radio-Hits, die LP «Bébé Gel» und die Single-Auskoppelung «Zum Glück/Sälbergschuld» fand auch ausserhalb der eingeweihten Szene Beachtung. Und 1992 dann der grosse Sprung in die Swiss Charts mit «Tubel Trophy».

Tubel Trophy

Jede Tubel sölls begriife, und au d Philosophie
All ihr Tuble, wo mit eune Tubelsprüch
husiered
All ihr Tuble, ihr, wo jedem Tubel
naamarschiered
Schtönd emal i d'Schissi, und am Griff wo's
hät, deet ziender
Wänn ir nümme da sind, dänn vermisst eu
nämmlü niemer.

Bice Aeberli
am Bass in
Aktion, Fidel
und Max als
Publikum.



Empfindliche Gemüter haben vielleicht etwas Mühe mit den frechen, aufmüpfigen und äusserst respektlosen Texten von Baby Jail, aber es ist gerade dieser Mix aus Satire, Ironie, Blödsinn und manchmal sogar tieferer Bedeutung, der Musikkritiker und Fans begeistert.

Inzwischen gibt es etliche LPs, Singles und Videos von «Baby Jail». Eine kurze Übersicht:



«Oma kochte Enkelkind»,
 Mini-LP 1988,
«Sad Rap/Moonshine Baby»,
 Single 1989,
«Zum Glück»,
 Single 1989,
«Bébé Gel»,
 LP 1989,
«The Polo Lovers»,
 Single 1990,
«Truckerboy»,
 Single 1990,
«I won't go back to School»,
 Single 1990,
«Primitiv»,
 LP 1990,
«Prinz Joggeli»,
 Kinder-Kassette 1990,
«Pretty Vacant»,
 Single 1991,
«Live Souvenir»,
 LP 1991,
«Gips», «Tubel Trophy»,
«Music»,
 CD-Single 1992,
«Trendy»,
 LP 1992.

Eines kann man heute schon mit Sicherheit sagen: Von der Gruppe «Baby Jail» wird man noch einiges zu hören bekommen, und langweilig wird es ganz sicher nicht werden! ●

RUTH MICHEL BICHTER



DAS VIELSEITIGE JAHRBUCH
95

Pestalozzi KALENDER

FÜR JUNGE LEUTE
33

**NATÜRLICH
GIBT ES
IHN
AUCH
1995
WIEDER,**

den Pestalozzi-Kalender.

Vielseitig und bunt. Jung und frech. Mit Beiträgen zu Themen aus deinem Alltag: Schule, Familie, Freundinnen und Freunde...

Mit Comics, Rätseln, Witzen, Spiel und Spass. Mit Agenda und Aufgabenbuch für Schule und Freizeit. Im neuen Format mit Ringheftung. Wie immer: voller Überraschungen!

Und: Du kannst ihn schon jetzt bestellen, den Pestalozzi-Kalender 1995. Dann bekommst Du ihn im September 1994, sofort nach Fertigstellung, zugeschickt und gehörst zu den ersten, die ihn haben.

Ich bestelle den
Pestalozzi-Kalender 1995:

Name:

Vorname:

Adresse:

Datum:

Unterschrift:

Talon bitte einsenden an: verlag pro juventute, Seehofstrasse 15, Postfach, 8022 Zürich.